

# Immer auf der Suche nach neuen Tatorten

Kriminalkommissar Bernhard Hatterscheidt schreibt Romane über authentische Fälle

**WESTHOVEN.** Beate Kuckelke ist tot. Noch vor wenigen Minuten hatte die junge Kassiererin der Supermarktkette „Brutto“ einen herrlich munden Macchiato genossen, nun sackte sie plötzlich vor den Augen der Kunden zusammen. Alle Wiederbelebungsversuche scheiterten. Da die Notärztin auf dem Totenschein „ungeklärte Todesursache“ angekreuzt hatte, wurden Paul Westhoven, Leiter der sechsten Mordkommission, und sein Team eingeschaltet. Während der Verhör der Mitarbeiter und Zeugen zeigte Filialleiter Herbert Ohrem nur zögerlich einen Brief, bei dem es sich eindeutig um ein Erpresserschreiben handelt. „Der ist schon vor zwei Wochen hier eingegangen, aber ich habe ihm keine Bedeutung zugesprochen“, räumte er kleinmütig ein. Ein

spannendes und auch überraschendes Ende bahnte sich an. „Melaten Macchiato“ heißt der Kriminalistenroman des 49-jährigen Autors Bernhard Hatterscheidt, den er im Rahmen einer Lesung im Engelshof auszugsweise vorstellte. Hatterscheidt ist seit 1996 Kriminalkommissar und arbeitete vor seiner aktuellen Tätigkeit als interner Ermittler sieben Jahre in der Mordkommission. Er weiß also genau, worüber er schreibt. Aber was sind Kriminalistenromane? „Meine Romane beruhen auf authentische Fällen und schildern die Wirklichkeit des kriminalpolizeilichen Alltags. Ich führe Auszüge aus diesen realen Kriminalfällen in meine fiktive Handlung zusammen. Das unterscheidet sie von Krimi-Romanen.“ Die Namen der Hauptfiguren seien überwiegend

frei erfunden, besitzen jedoch bisweilen, wie die Titel seiner anderen fünf Bücher auch, einen Köln-Bezug. „Paul Westhoven klingt doch prima. Finde ich“, sagte Hatterscheidt lachend.

## Debut während des Erziehungsurlaubes

Seine Romane verfasst der zweifache Familienvater, der vor 20 Jahren nach Köln zog, in etwa sechs Monaten, vorwiegend während des Abbaus seiner zahlreichen Überstunden. Darunter leidet zwar immer häufiger das Ausüben seiner Hobbys Reiten und Kampfsport, nicht jedoch seine Familie. „Meinen ersten Roman hatte ich während meines Erziehungsurlaubs geschrieben“,

konnte sich der gebürtige Essener, dessen Frau Maria regelmäßig eine Rolle während seiner Lesungen übernimmt, schmunzelnd erinnern. Mittlerweile würden auch die Anfragen aus seinem Freundeskreis zunehmen, ob er sie nicht mal in seine Handlung einbinden könne. „Aber sie fordern dann auch von mir: ‚Lass mich aber bloß nicht sterben!‘“

Obwohl sich Hatterscheidt sehr gut in Köln auskennt, ist er stets auf der Suche nach interessanten Orten, die er dann nach einer persönlichen Inspektion in seine nächste Kriminalgeschichte einbaut. „Für meinen nächsten Krimi habe ich vor kurzem einen idealen Abstellplatz für einen Sack voller Leichteile im Deutzer Pyramidenpark gefunden“, sagte er grinsend. „Den kennen selbst viele Kölner nicht.“ (hoe)



**Von wegen frei erfunden:** Bernhard Hatterscheidt trägt in seinen Krimi-Handlungen Aspekte realer Fälle zusammen. (Foto: Hoeck)